3/2026 Juni | 93. Jahrgang
Fachmagazin des
Schweizer Obstverbandes in Zug

Schweizer Obst



Gut im Griff

Schutz vor Hitze und Sonne.

Seite 28

Umzonung

Erfolgreicher Abstimmungskampf für den Buuregarte.

Dossier Seite 22

Aus der Forschung

Blattläuse bekämpfen und neue Sorten finden.

Seite 10


PatentKALI®
30% K_2O • 6% Mg
17,6% S
Die perfekte Nährstoffzusammensetzung ist ein Geschenk der Erde
GEMÄSS VERORDNUNG 910.181 DES WBF
über die biologische Landwirtschaft für den biologischen Landbau in der Schweiz zugelassen
Das Beste aus der Erde, um Ihren Boden zu bereichern
ks-france.com
K+S


Ganz ehrlich:
Keine Zusätze.
Nur Natur.
RAMSEIER
SCHORLE
Prickelnd-leichter Apfelsaft
RAMSEIER

Das steckt drin:

Querbeet
4 **Blick ins Ausland**

Eingemachtes
5 **Das System trägt sich nicht von selbst**

Region
8 **Bern, Waadt, Zürich**

Innovation und Forschung
10 **Blattläuse bekämpfen und neue Sorten finden**

Dossier: Obstbau und Politik

Analyse
14 **Obstbau und Politik**

Ausgepresst
18 **Jürg Hess, Präsident SOV**
Christian Hofer, Direktor BLW

Feldstudie
22 **Erfolgreicher Abstimmungskampf für den Buuregarte**

Handfestes
26 **Infos zu politischen Geschäften**

Sprössling
27 **Noah Pittier: «Obstfachmann ist meine Berufung»**

Gut im Griff
28 **Schutz vor Hitze und Sonne**

SOV aktiv

29 **Die Wirtschaftlichkeit war Thema im Bundeshaus**

30 **SOV-Nachwuchsnetzwerk**
Bester Süssmost aus Kleinmostereien

31 **Wake up and run**
Coop-Familienwanderung



Yvonne Bugmann
Chefredaktorin
«Schweizer Obst»

Liebe Leserinnen und Leser

«Obstbau und Politik» lautet das Thema dieser Ausgabe, und aktuell läuft politisch gerade viel, was direkte Auswirkungen auf den Obstbau hat. Der Schweizer Obstverband war und ist gefordert: Er schreibt Positionspapiere, trifft sich mit Vertreterinnen und Vertretern von Bundesämtern, mit Politikerinnen und Politikern, führt Gespräche und schmiedet Allianzen mit anderen Verbänden. Und am 15. Juni haben wir im Bundeshaus bereits zum dritten Mal unseren Sessionsanlass «Gespräch unter dem Apfelbaum» durchgeführt und die anwesenden Gäste und Parlamentarierinnen und Parlamentarier zum Thema Wirtschaftlichkeit sensibilisiert. Das Lobbying ist durchaus erfolgreich: So konnte beim Entlastungspaket die Sparmassnahme in Bezug auf die Verwertungsbeiträge Obst abgewendet werden. Aktuell beschäftigen uns etwa die Agrarpolitik 2030+, die Umsetzung von Digiflux oder die Ernährungsinitiative, die noch dieses Jahr zur Abstimmung kommt.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.

Folgen Sie uns auch auf:

Titelbild:
Jonas Boog ist Betriebsleiter des Buuregarte in Hünenberg ZG (Foto: Yvonne Bugmann)

Neuer Energydrink aus Apfelsaft

Mostobstproduzent Philipp Dickenmann und sein Bruder Adrian mischen mit ihrer Erfindung Ayo den Energydrink-Markt auf: Ihr Getränk kombiniert Guarana mit Apfelsaft und bildet so eine regionale Alternative zu Red Bull, Monster Energy und Co. Der neue Wachmacher wird im Thurgau produziert. Fast ein Jahr lang haben die Brüder getüftelt, bis sie Ayo auf den Markt gebracht haben. Der Energydrink ist online sowie an ersten Verkaufsstellen erhältlich.

Klimawandel macht Conference-Birnen süsser

Die Conference-Birne aus der flämischen Provinz Limburg wird in Zukunft süsser sein und muss früher geerntet werden. Das zeigt eine Studie des Verbands der Obstbauern in Zusammenarbeit mit der Universität Hasselt und dem Forschungszentrum pcfruit. Insgesamt pflanzten die Wissenschaftler zwölf Bäume in geschlossenen Kammern, die bei der für 2050 prognostizierten Temperatur wuchsen. Auch CO_2-Gehalt und Niederschlagsmengen wurden entsprechend angepasst, wie das Portal VRT schreibt. Das Resultat: Die Bäume blühen früher, und die Birnen müssen früher geerntet und somit auch länger gelagert werden. Durch die frühere Blüte steigt das Risiko für Nachtfrost. Was sich auch zeigte: Die Birnen werden süsser. Ursache dafür ist der höhere CO_2-Gehalt der Luft, der in Zucker umgewandelt wird.

Blick ins Ausland



Brad Fankhauser (49), Betriebsleiter von Fankhauser Apples, baut in fünfter Generation Äpfel in Drouin im australischen Bundesstaat Victoria an.

Herr Fankhauser, was bauen Sie auf welcher Fläche an?
Brad Fankhauser: Wir bauen auf 40 Hektaren Pink Lady, Golden Delicious, Yello, Granny Smith, Gala, Fuji, Jazz (Sci Fresh) und Bravo (Soluna) an.

Wann ist Hauptsaison?
Wir ernten die Äpfel von Mitte Februar bis Ende Mai.

Wo verkaufen Sie Ihre Produkte?
Wir verkaufen unsere Äpfel direkt ab unserem Hauptkühllager sowie in kleinerem Umfang auf Bauernmärkten. Einen Teil vermarkten wir unter unserer eigenen Marke über den Grosshandel. Die übrigen Äpfel liefern wir an grössere Packbetriebe, die sie verpacken und an Supermärkte im ganzen Bundesstaat Victoria sowie in einige andere australische Bundesstaaten weiterverkaufen.

Was sind Ihre Herausforderungen und Schwierigkeiten?
Unsere grösste Herausforderung sind Vogelschäden. Bei uns leben Tausende von Loris (kleine Papageien). Sie können erhebliche Schäden anrichten, und wir haben nur begrenzte Möglichkeiten, dagegen vorzugehen, da sie unter Naturschutz stehen. Wir haben den grössten Teil der Obstplantage mit Netzen abgedeckt, um Hagelschäden durch Sommergewitter zu minimieren, doch wir haben nach wie vor mit erheblichen Vogelschäden zu kämpfen.

Unser grösster Frust ist, dass wir keinen Einfluss auf die Preise haben, die die Branche erzielt. Wie die meisten Primärproduzenten sind wir Preisnehmer und keine Preisgestalter. In einer Saison mit hoher Qualität und hohem Ertrag erzielen wir oft die geringsten Erlöse, die manchmal sogar unter den Produktionskosten liegen.



Worauf sind Sie stolz?
Besonders stolz bin ich darauf, dass wir ein Unternehmen haben, an dessen Fortführung die nächste Generation Interesse zeigt: Wir arbeiten derzeit mit zwei unserer Kinder zusammen, was bedeutet, dass die sechste Generation nun alle Feinheiten des Obstanbaus erlernt und das Unternehmen in Zukunft vielleicht weiterführen wird.

Was gefällt Ihnen weniger gut an Ihrem Beruf?
Was mir am wenigsten gefällt, sind die ständigen Änderungen an Vorschriften und Gesetzen, an die wir uns halten müssen. Es gibt immer mehr Änderungen, und es wird immer schwieriger, den Überblick zu behalten – und die Einhaltung ist frustrierend und kostspielig.

Was gefällt Ihnen am meisten?
Es ist wirklich ein grossartiges Gefühl, eine nahezu perfekte Frucht anzubauen, wenn man bedenkt, welche Herausforderungen die Natur einem das ganze Jahr über in den Weg stellt, um dieses Ziel zu erreichen. Mein Büro bzw. mein Bauernhof bietet eine der schönsten Aussichten der Welt.



Jimmy Mariéthoz
Direktor SOV

Das System trägt sich nicht von selbst

Produzentinnen und Produzenten beteiligen sich am Zwischenhandel. Wir schulen unsere Mitglieder in Preisverhandlungen. Das Parlament debattiert über Ausgleichsmassnahmen zum Mercosur-Deal. Das alles hat einen gemeinsamen Nenner: Wirtschaftlichkeit erfordert gemeinsames Handeln auf allen Ebenen. Und den Mut, Verantwortung selbst in die Hand zu nehmen.

Der Zwischenhandel ist wahrlich nicht zu beneiden. Er steckt in einer Sandwichposition. Produzentinnen und Produzenten wollen marktgerechte Preise. Der Detailhandel drückt mit seiner Tiefpreisstrategie die Margen. Inmitten dieses Spannungsfelds agiert der Zwischenhandel, zwischen Stuhl und Bank und unter permanentem Druck.

Die Produktion übernimmt Verantwortung

Einen Ausweg aus dieser undankbaren Lage wagt in der Ostschweiz Tobi Seeobst. An der Generalversammlung stimmten die Aktionärinnen und Aktionäre einstimmig zu, den Weg für eine Produzenten-Beteiligungs-AG freizumachen. Rund 30 Produzenten haben bereits zugesagt. Sie erwerben Aktien dieser neuen Gesellschaft, die künftig einen Sitz im Verwaltungsrat der Tobi Seeobst AG haben wird. Nur aktive Produzentinnen und Produzenten können Aktionäre werden.

«Wer Miteigentümerin oder Miteigentümer ist, sitzt nicht nur am Verhandlungstisch, sondern trägt das Ergebnis mit.»

Werden die Verhandlungen mit dem Detailhandel dadurch einfacher? Sicherlich nicht. Aber wer Miteigentümerin oder Miteigentümer ist, sitzt nicht nur am Verhandlungstisch, sondern trägt das Ergebnis mit. Das bündelt Interessen und stärkt die gemeinsame Stimme. Ich wünsche diesem Vorhaben viel Erfolg. Es ist exemplarisch für eine Branche, die Verantwortung für ihre wirtschaftliche Zukunft selbst übernimmt, statt auf den Staat zu hoffen.

Jeder Rappen zählt

Rund 95 Prozent des Einkommens im Schweizer Obstbau werden am Markt erarbeitet. Nicht durch Direktzahlungen, sondern durch Produktion, Qualität und kluge Vermarktung. Das macht unsere Branche stark. Es macht sie aber auch abhängig von fairen Preisen. Und faire Preise entstehen nicht von selbst. Sie werden verhandelt, auf Betriebsebene, mit den Abnehmern, und die Richtpreise gemeinsam in den Produktzentren des Schweizer Obstverbands und von Swisscofel. Das gilt sowohl für die Produktion als auch die Verarbeitung.

Hier gilt es, klug zu verhandeln. Aus diesem Grund haben wir im Frühjahr eine Schulung in Verhandlungsführung angeboten, die wir im Herbst wiederholen werden. Die Rückmeldungen waren klar: Der Bedarf ist da. Denn kleine Verhandlungserfolge von einem Rappen haben eine



immense Wirkung auf das Einkommen. Keiner weiss das besser als Sie, geschätzte Mitglieder: Jeder Rappen zählt. Gute Preisverhandlungen allein genügen aber nicht. Ebenso wichtig ist eine aktive Marktbegleitung: Wer weiss, was auf dem Markt läuft, wer die Mengen kennt und die Signale früh liest, verhandelt besser und verkauft besser.

Rahmenbedingungen müssen stimmen

Die besten Verhandlungsresultate bringen aber nichts, wenn die Rahmenbedingungen nicht stimmen. Die geplanten Massnahmen der Agrarpolitik ab 2030 stimmen mich positiv, das habe ich in der letzten Ausgabe ausführlich beschrieben. Der Schwerpunkt auf Eigenverantwortung und weniger Regulierung passt zu unserem Selbstverständnis als Branche, die ihr Einkommen am Markt erarbeitet.

«Eigenverantwortung und gemeinsames Handeln sind kein Widerspruch. Sie bedingen sich gegenseitig.»

Gleichzeitig läuft die Debatte zu den Ausgleichsmassnahmen beim Freihandelsabkommen zwischen den EFTA-Staaten und Mercosur. Die Schweiz ist dabei. Das ist richtig. Klar ist aber: Eine Aufweichung des Zollschutzes muss ausgeglichen werden. Ohne wirksamen Grenzschutz gibt es keine wirtschaftliche Produktion und keine Investitionsbereitschaft. Das ist keine Verhandlungsposition. Das ist eine Bedingung. Dafür haben wir uns an unserem Sessionsanlass in der Sommersession eingesetzt. Unsere Botschaft war unmissverständlich: Grenzschutz ist das Fundament jeder wirtschaftlichen Produktion in der Schweiz. Und dieser muss aufgrund der Fortschritte der Produktion saisonal verlängert werden.

Miteinander statt gegeneinander

Wer das Zepter selbst in die Hand nimmt, ist nicht mehr nur Lieferant, sondern Mitgestalter. Das gilt für den einzelnen Betrieb genauso wie für die gesamte Branche. Ja, wir sind Konkurrenten auf dem Markt. Aber beim Grenzschutz, beim Schutz der Kulturen, bei der Verarbeitung, bei den Rahmenbedingungen und an den Verhandlungstischen mit dem Handel sitzen wir im gleichen Boot. Wer hier gegeneinander arbeitet, schwächt alle.

Wirtschaftlichkeit entsteht, wenn jede und jeder den eigenen Betrieb mit Sorgfalt und Kompetenz führt und gleichzeitig die gemeinsamen Interessen entlang der ganzen Wertschöpfungskette mitträgt. Unser Marktsystem funktioniert. Es hat sich über Jahrzehnte bewährt. Aber es trägt sich nicht von selbst. Es braucht den Einsatz aller: der Produktion, der Verarbeitung, des Handels, des Verbands. Wer nur das eigene Stück vom Kuchen im Blick hat, sägt am Ast, auf dem wir alle sitzen. Das Modell von Tobi Seeobst ist dafür ein gutes Bild: Eigenverantwortung und gemeinsames Handeln sind kein Widerspruch. Sie bedingen sich gegenseitig.

Ich verstehe es als unseren Auftrag, Kompetenzen zu stärken, Kräfte zu bündeln und mutig voranzugehen. Denn nur gemeinsam sind wir stark genug.

Anzeige

Das Beste der Welt für die Schweizer Landwirtschaft

Mizuki®



- Feldversuche
- Analytik
- Registrierung
- Beratung
- Neue Produkte
- Warenverfügbarkeit
- Distribution
- Weiterbildung

Stockausschläge sicher bekämpfen

- Schnelle, sichtbare Wirkung
- Unkräuter werden mit erfasst
- Gute Umweltverträglichkeit – schneller Abbau im Boden

W-7340-1 Stähler Produkte haben die W-Nummer und sind sichere Pflanzenschutzmittel

Stähler

Stähler Suisse SA
Henzmannstrasse 17A
4800 Zofingen
Telefon 062 746 80 00
www.staehler.ch



Madex

Schweizer Pionierprodukt

→ Exzellent gegen Apfelwickler
→ Ein Muss für Schweizer Obst
→ Nützlingsschonend und rückstandsfrei

Andermatt Biocontrol Suisse

Tel. 062 917 50 05
sales@biocontrol.ch
www.biocontrol.ch



Probleme mit Spinnmilben?

Erfahren Sie hier, wie Sie sie bekämpfen können.

Andermatt Biocontrol Suisse

Tel. 062 917 50 05
sales@biocontrol.ch
www.biocontrol.ch

Das grüne Brett

Bern

Erfahrungsaustausch Beeren



Zum Auftakt der Erdbeersaison fand in Pieterlen auf dem Breiten-Hof von Urs und Monika Tellenbach ein Erfahrungsaustausch Beeren statt. Die gut besuchte Veranstaltung stiess dank fachlichem und praktischem Input sowie Austausch unter Produzierenden auf grosses Interesse. Ehrengast war Jimmy Mariéthoz vom SOV. Auf dem Breiten-Hof gilt «vom Feld auf den Teller»: Neben Erdbeeren zum Selberpflücken wachsen Kichererbsen, Bohnen, Sorghum-Hirse sowie Bulgur, Polenta und Popcornmais. Im Hofladen gibt es Dörrobst und Früchterollen, zudem werden Workshops angeboten. Bei der Vorführung des Tunnelband-Sprayers (Bild) zeigte sich trotz Bise eine gezielte Applikation mit reduzierter Abdrift. Sensitivpapier veranschaulichte das Spritzbild. In der Maschinenhalle informierte Jimmy Mariéthoz über Branchenentwicklungen und Max Kopp erklärte die Ernteschätzung.

Hanna Schmidiger, Inforama Oeschberg



Bern

Erfahrungsaustausch PZ Obst



Zum Erfahrungsaustausch des Produktzentrums (PZ) Obst des Verbands Berner Früchte vom 30. April 2026 auf dem Betrieb der Familie Messerli in Kirchdorf trafen sich rund 40 Produzierende und Interessierte. Vorgestellt wurden der Segway- und der Yarbo-Mähroboter, die auch steiles Gelände bewältigen und Hindernisse erkennen. Ein weiteres Highlight war der Agropilot (Bild) der Landi Aare, mit dem Pflanzenschutzmittel, Dünger oder Schneckenkörner ausgebracht werden können. Anschliessend präsentierte Marco Messerli den Bio-Betrieb mit Apfelproduktion, Piwi-Weinbau und Direktvermarktung. Der Anlass klang bei Wurst, Süssmost und Wein vom Hof gemütlich aus.

Michaela Burkhart, Inforama Oeschberg

Zürich

Zürcher Beeren-Fachabend



Das abwechslungsreiche Programm des Zürcher Beeren-Fachabends zog kurz vor Auffahrt über 50 Besuchende nach Flaach und Volken. Zuerst wurde die neue Strauchbeerenanlage von Joel Spaltenstein besichtigt. Anschliessend folgte ein Input zum Erdmandelgras (Bild). Weiter wurden neue Wildschutzzäune von der Firma Agro-Weber vorgestellt, und Jürg Erb führte durch seine Erdbeerkultur und informierte über deren Anbausystem und allgemein über seinen Betrieb. Zum Schluss folgte eine Erdbeersortendegustation von Agroscope und eine Mulch-Roboter-Vorführung der Firma Taim AG.

Denise Lattmann, Zürcher Obstverband + Strickhof



Zürich

Beeren-Fachreise nach Köln

Der Zürcher Obstverband organisierte Ende April eine zweitägige Fachreise an den Tunneltag in Köln-Auweiler. Die 10 teilnehmenden Berater und Betriebsleiter aus der Deutschschweiz besuchten auf der Hinreise einen vielseitigen Beeren- und Spargelbetrieb in Iffezheim (Baden-Baden) sowie einen Vorzeigebeerenbetrieb in Kürrighoven in der Nähe von Bonn. Bei der Fahrt zum Hotel in der Stadtmitte von Köln erhielten alle einen Eindruck von der Rheinstadt. Am zweiten Tag stand der Besuch des Tunneltags der Landwirtschaftskammer NRW in Köln-Auweiler auf dem Programm. Sorten- und Anbauversuche von Erdbeeren und Strauchbeeren konnten auf dem Rundgang (Bild) sowie dank vielen Infopostern auch individuell angeschaut werden. Zusätzlich präsentierten sich unzählige nationale und internationale Firmen mit ihren Produkten vor Ort.

Denise Lattmann, Zürcher Obstverband + Strickhof



Waadt

Thematische Beratungsrundgänge in den Obstbaubetrieben am Genfersee

Um den kräftigen Wachstumsschub des Frühjahrs zu begleiten, hat die UFL thematische Rundgänge in den Betrieben organisiert. Diese Organisationsweise der Beratung ermöglicht eine gemeinsame und konkrete Diagnose vor Ort:

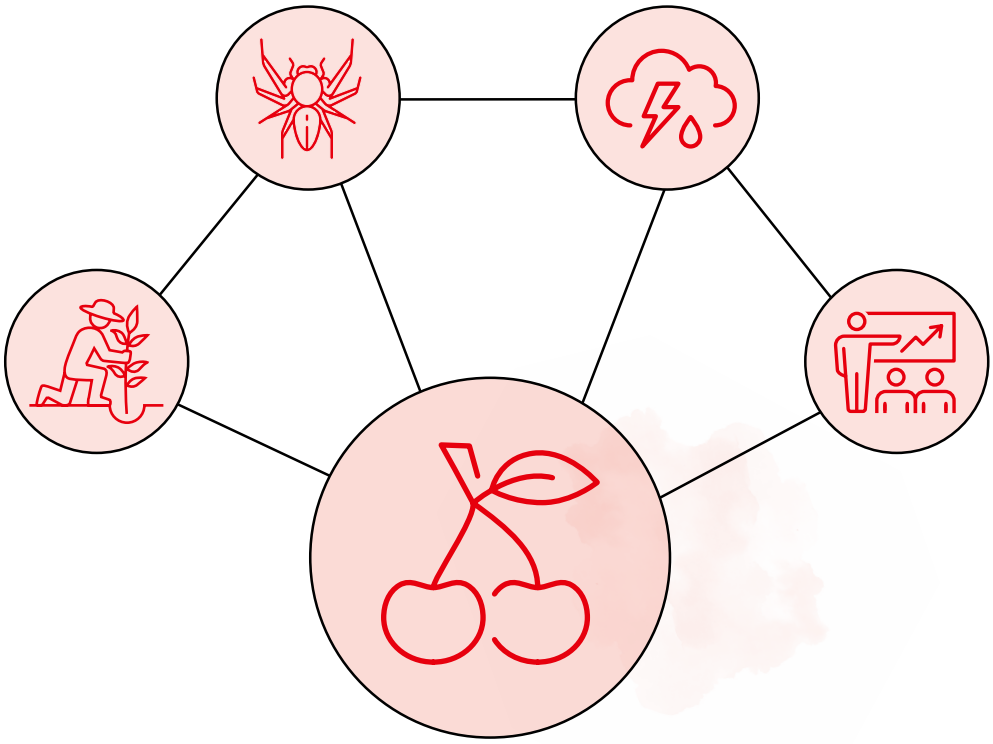


Ronald Vermeulen, Fachexperte aus Holland und Spezialist für Baumschnitt von Birnen und Kirschen in der Erwerbsproduktion, machte insbesondere Empfehlungen für Ausdünnungsarbeiten. Die günstigen Wachstumsbedingungen im Frühjahr 2026 haben bei den beobachteten Arten zu einem hervorragenden Fruchtansatz und einem starken Behang geführt.

Anne-Charlotte Gabagnou, Beraterin bei der Genossenschaft Coopérative Lorifruit (Frankreich) sprach über den Anbau von Kiwi und die Herausforderung, die eine erneute Bepflanzung einer Parzelle darstellt. Die Kiwi ist eine Liane, die empfindlich auf Wasserüberschuss sowie Trockenstress reagiert. Hinzu kommt die PSA-Krankheit.

Audrey Nguyên, UFL **Mateo Anor, UFL**

Haben auch Sie Neuigkeiten aus der Obstbranche? Wir freuen uns über Ihre Texte und Bilder!
Bitte senden Sie diese an: pr@swissfruit.ch



Blattläuse bekämpfen und neue Sorten finden

Am 31. Mai fand in Wintersingen BL die jährliche Breitenhof-Tagung statt. Rund 120 Personen besichtigten die Anlagen und erhielten spannende Inputs zum Thema Steinobst.

✎ 📷 **Monti Spinas, Moritz Köhle, Agroscope**

Der strahlende Sonnenschein der ausklingenden frühsommerlichen Hitzewelle empfing die Teilnehmenden der Breitenhof-Tagung 2026 am 31. Mai. Doch der freundliche Eindruck täuschte: In den Obstanlagen am Breitenhof zeugten deutliche Hagelschäden von den Wetterextremen der vergangenen Wochen.

Darauf wies auch Manuel Boss hin. Der Leiter des Kompetenzbereichs Pflanzen und pflanzliche Produkte bei Agroscope hiess die rund 120 Teilnehmenden herzlich willkommen. Zu Beginn präsentierte Boss die für die Obstbranche relevanten Inhaltspunkte des aktuellen Arbeitsprogramms 2026–2029 von Agroscope. Neu ist dabei die klare Einbindung der Forumsprojekte. Zudem zeigte sich Boss erfreut über die vom Parlament gesprochenen Mittel für Forschungsarbeiten zu robusten Steinobstsorten sowie zur Bekämpfung von Sägewespe und Japankäfer. Mit Blick auf die Zukunft kündigte er ausserdem an, dass Bertrand Gentizon ab September 2026 die Leitung des Steinobstzentrums Breitenhof übernehmen wird.

Vermarktung als Herausforderung

Das Wort übernahm anschliessend Bruno Wirth, Präsident des Aargauer Obstverbands. Er schilderte seine Einschätzungen zur aktuellen Situation des Steinobstanbaus in der Nordwestschweiz. Neben phytosanitären Herausforderungen und zunehmend anspruchsvollen klimatischen Bedingungen sieht Wirth die grösste Herausforderung in der Vermarktung. Die Anforderungen an die Flexibilität der Produzenten liessen sich im Betriebsalltag oft nicht erfüllen. Kritisch beurteilt er etwa die Kalibrierungsvorgaben für Kirschen und regte alternative Vermarktungswege an – ähnlich wie bei Erdbeeren, die direkt in Pflückschalen geerntet und ohne Kalibrierung verkauft werden.

Trotz der zahlreichen Herausforderungen sieht Wirth Chancen für die Zukunft. Eine neue Generation von Unternehmerinnen und Unternehmern könne den Risiken und dem hohen Arbeitsaufwand begegnen, wenn sie offen für Innovationen sei. Die Region biete dafür gute Voraussetzungen: Günstige klimatische Bedingungen


Kirschen mit Hagelschaden.


Rund 120 Personen nahmen an der Breitenhof-Tagung teil.

für frühreife Kirschensorten sowie das über Generationen aufgebaute Wissen familiengeführter Betriebe stärkten die Widerstandsfähigkeit der lokalen Obstproduktion.

Blattläuse in Kirschen und Zwetschgen

Barbara Egger (Agroscope) präsentierte die Ergebnisse eines vom Breitenhof-Beirat initiierten Projekts zur Blattlausbekämpfung im Kirschen- und Zwetschgenanbau. In einem zweijährigen Versuch untersuchte das Agroscope-Team die Wirksamkeit von verfügbaren Pflanzenschutzmitteln in Bekämpfungsstrategien im Vergleich zum Standardmittel Teppeki®.

Als wirksam in beiden Kulturen erwies sich eine Austriebsbehandlung mit Weissöl (Wirkstoff Paraffinöl). Vor allem bei trockenen und warmen Witterungsverhältnissen während des Austriebs empfahl Egger, die Anwendung von Weissöl in Betracht zu ziehen, da sie eine gute Reduktion der Blattläuse brachte. In Kombination mit dem Produkt Quassan (Wirkstoff Quassiaextrakt) zeigte die Strategie auch nach der Blüte gute Resultate, wobei Egger anmerkte, dass Quassan nur eine Teilwirkung gegen Blattläuse erreichte. Das Kontaktmittel Pyrethrum zeigte hingegen nur bei der Zwetschge eine reduzierende Wirkung, weil der Wirkungsmechanismus durch das stärkere Einrollen der Kirschblätter gehemmt ist. Die Wirkung dieser Strategien blieb leicht oder deutlich hinter jener des Blattlausmittels Teppeki® (Wirkstoff Flonicamid) zurück.

Egger zeigte, dass eine Vorblütebehandlung mit diesem Mittel in Kirschen wirkungslos schien, in Zwetschgen jedoch auch vor der Blüte wirksam war. Sie vermutet, dass dieses systemisch wirkende Pflanzenschutzmittel aufgrund des nicht vorhandenen Blattmaterials in Kirschen vor der Blüte nicht vom Schädling aufgenommen wird. Nachblütebehandlungen mit Teppeki® waren sowohl in Kirschen als auch Zwetschgen wirksam.

Neben der Wahl des geeigneten Mittels sei jedoch auch der Applikationszeitpunkt entscheidend. Da Blattlausbefall in den Parzellen sehr plötzlich auftreten kann und die meisten getesteten Produkte ihre Wirksamkeit innerhalb von rund zwei Wochen nach der Anwendung verlieren, müsse die Behandlung möglichst gezielt auf das tatsächliche Auftreten des Befalls abgestimmt werden. Entsprechend empfahl sie den Produzentinnen und Produzenten, kurz nach der Blüte regelmässig visuelle Kontrollen in ihren Anlagen durchzuführen.

Erfolgreicher Kirschenanbau in Mitteldeutschland

In einem ausführlichen Vortrag gab Martin Penzel, Forschungsleiter beim Thüringer Landesamt für Landwirtschaft und Ländlichen Raum (TLLLR), Einblicke in aktuelle Forschungsarbeiten zum Steinobstanbau. Für Thüringen ist dieser Bereich von besonderer Bedeutung, da Steinobstkulturen rund 43 Prozent der Obstflächen ausmachen.

Ein Schwerpunkt der Forschungsgruppe liegt auf der Optimierung von Kirschanbausystemen. Vor dem Hintergrund steigender Lohnkosten durch den gesetzlichen Mindestlohn werden verschiedene Erziehungsformen untersucht, die eine effizientere Ernte ermöglichen sollen. Zudem stellte Penzel aktuelle Unterlagenprüfungen in Erfurt vor. Besonderes Interesse weckten dabei die aufwendigen Wurzelbonituren, bei denen unter anderem Wurzel-

länge, Wurzeltiefe, Radius, Volumen und Bodendurchwurzelung erfasst sowie durch Bohrkernanalysen ergänzt wurden. Die Ergebnisse zeigten teils eindrückliche Unterschiede in der Bodendurchwurzelung der geprüften Unterlagen und unterstrichen, dass sich diese nicht nur im oberirdischen Baumwachstum, sondern auch in der Ausprägung ihrer Wurzelsysteme mitunter deutlich unterscheiden.

Abschliessend präsentierte Penzel physiologische Untersuchungen zur Sorte Henriette, in denen die Auswirkungen unterschiedlicher Bewässerungsstrategien und eines Schnittzeitpunkts unmittelbar nach der Blüte und eines klassischen Nacherntеschnitts analysiert wurden.



Martin Penzel gab Einblicke in den Steinobstanbau im deutschen Thüringen.

Kirschen: neue Sorten, neue Chancen, neue Risiken?

Moritz Köhle (Agroscope) stellte verschiedene neue Kirschensorten vor, die derzeit im Fokus stehen. Im sehr frühen Reifebereich rund um die ehemalige Hauptsorte Burlat fehlt weiterhin eine Sorte mit einem insgesamt überzeugenden Eigenschaftsprofil. Im etwas späteren Reifebereich von Bellise bieten Prim 3.1 und Sweet Lorenz Vorteile hinsichtlich Festigkeit und Fruchtqualität. Bei beiden Sorten sind jedoch die Baumgesundheit beziehungsweise das Pseudomonas-Management ein zentraler Erfolgsfaktor. Für Prim 3.1 ist gesundes Pflanzmaterial entscheidend, während Sweet Lorenz aufgrund der eher verhaltenen Wuchsstärke und doch häufiger auftretenden Blattsymptome nicht auf zu schwachen Unterlagen stehen sollte.

Die grösste Baustelle im aktuellen Kirschensortiment bleibt der mittelfrühe Reifebereich. Hier ist der Handlungsbedarf aufgrund der Leistungen der etablierten Sorten besonders gross, gleichzeitig hebt sich unter den neueren Sorten bislang keine eindeutig hervor. Zwar bringen mehrere Kandidatinnen Verbesserungen bei Fruchtqualität und Festigkeit mit, häufig gehen diese jedoch mit einer Tendenz zu hohen und dichten Behängen sowie eher knappen Stiellängen einher. Beide Merkmale können die Pflückbarkeit erheblich beeinträchtigen. Sinkende Pflückleistungen erschweren es, Sortenblöcke im optimalen Erntefenster und mit bestmöglicher Qualität abzuernten. Vor diesem Hintergrund ist Folfer trotz überzeugender Fruchtqualität aus Produzentensicht durchaus kritisch zu beurteilen.

Neben der kurzen Stiellänge dürfte auch das doch eher anspruchsvolle Ertragsverhalten dazu beitragen, dass die Sorte trotz beachtlicher Neupflanzungen langfristig kaum über den Status einer Ergänzungssorte hinauskommen wird. Auch bei den Sorten Sweet Gabriel und Fertille kann die Neigung zu dichten Behängen das Ausschöpfen des eigentlich vorhandenen Qualitätspotenzials erschweren. Dem kann mit etwas wüchsigeren Unterlagen teilweise entgegengewirkt werden. Insbesondere bei Fertille besteht dann allerdings das Risiko, dass die Erträge mit etwas zu viel Wuchskraft gerne auch knapp ausfallen.

Im mittleren Reifebereich stehen neben Kordia mit Benton, Areko und Kir Rosso mehrere interessante Alternativen zur Verfügung. Charakteristisch für diese Sortengruppe sind hohe Fruchtqualitäten, lockere Behangsdichten sowie lange Stiele und damit eine gute Pflückbarkeit. Entscheidend bleibt schlussendlich, ob die Sorten unter den jeweiligen Standortbedingungen einen erwartbaren Mehrwert gegenüber Kordia bieten können.

Im späten Reifebereich rund um Regina fiel die Sorte Kamala bisher positiv auf. Die Sorte zeichnet sich durch eine ausgesprochen hohe Fruchtfestigkeit aus, die den Früchten eine hohe Stabilität am Baum verleiht und vermutlich auch günstige Lagereigenschaften mit sich bringt. In der Geschmacksentwicklung erfordert Kamala allerdings etwas Geduld: Die Zuckergehalte steigen vergleichsweise spät an, und bei einer Ernte rein nach Farbe bleibt das Aroma oft enttäuschend flach.

Abschliessend wies Köhle darauf hin, dass Fruchtfestigkeit, die stark davon abhängige Lagerfähigkeit und ein möglichst ausgeglichener Fruchtbehang auch künftig zentrale Anforderungen bleiben werden. Gleichzeitig dürfte die Pflückbarkeit zunehmend an Bedeutung gewinnen. Die Erntekosten machen den grössten Anteil der Produktionskosten aus und bieten damit den wichtigsten Hebel zur Steigerung der Wirtschaftlichkeit. Auf Sortenebene wird die Pflückbarkeit insbesondere durch die Stiellänge beeinflusst. Da die wirtschaftlich optimale Nutzungsdauer einer Kirschenanlage rund 20 Jahre beträgt, sollte diesem Aspekt bereits bei der heutigen Sortenwahl besondere Beachtung geschenkt werden.

Ausklang bei Wurst und Most

Der zweite Teil der Breitenhof-Tagung fand wie üblich im lauschigen Schatten des Festzelts statt, wo Wurst und kühler Most für einen gemütlichen Rahmen für weitergehende fachliche und gesellschaftliche Diskussionen sorgten.

Obstbau und Politik



Aktuell laufen viele wichtige politische Geschäfte, etwa die Agrarpolitik 2030+. Sie stellt die Weichen für die Zukunft der Landwirtschaft. Der Schweizer Obstverband setzt sich stark für die Anliegen der Obstproduzierenden ein.



Foto: Adobe Stock

Obstbau und Politik

Die Politik entscheidet mit über Pflanzenschutz, Handelsabkommen, Arbeitskräfte oder Direktzahlungen – und damit über zentrale Rahmenbedingungen im Obst- und Beerenbau. Der Schweizer Obstverband verfolgt die politischen Dossiers deshalb eng und bringt die Anliegen der Branche aktiv in Bundesbern ein. Eine Übersicht über die wichtigsten Geschäfte.

Yvonne Bugmann

Agrarpolitik 2030+ (AP30+)

Mit der Agrarpolitik 2030+ werden die Weichen für die Zukunft der Landwirtschaft gestellt. Im Mittelpunkt steht ein ganzheitlicher Ernährungssystemansatz über die ganze Wertschöpfungskette: Produktion, Verarbeitung, Handel, Konsum. Der SOV ist in der Begleitgruppe zur AP30+ und vertritt mit dem VSGP die Spezialkulturen. Der politische Prozess läuft noch. Mehr zum Thema finden Sie in den Interviews mit BLW-Direktor Christian Hofer und SOV-Präsident Jürg Hess (S. 22ff).

Ernährungsinitiative

Die Ernährungsinitiative verlangt, die Lebensmittelproduktion vermehrt auf pflanzliche Kost auszurichten. Konkret soll der Netto-Selbstversorgungsgrad mit Nahrungsmitteln innert 10 Jahren auf mindestens 70 Prozent steigen. Heute liegt der Selbstversorgungsgrad nach Angaben des Bundesrats bei 46 Prozent. Hinter der Initiative stehen Franziska Herren vom Verein Sauberes Wasser für alle sowie sechs weitere Personen. Herren war bereits treibende Kraft der 2021 an der Urne abgelehnten Trinkwasserinitiative. Über die Volksinitiative mit dem Titel «Für eine sichere Ernährung – durch Stärkung einer nachhaltigen inländischen Produktion, mehr pflanzliche Lebensmittel und sauberes Trinkwasser (Ernährungsinitiative)» wird im September 2026 abgestimmt. Der SOV lehnt die Initiative ab.

Parlamentarische Initiative Bregy (Pa. Iv. Bregy)

Mitte-Nationalrat Philipp Matthias Bregy fordert mittels einer parlamentarischen Initiative, dass die Zulassung von Pflanzenschutzmitteln in der Schweiz vereinfacht und beschleunigt werden soll. Sie will Pflanzenschutzmittel, die in einem EU-Nachbarland sowie den Niederlanden oder Belgien bereits zugelassen sind, hierzulande ebenfalls freigeben. Die Initiative wurde 2022 eingereicht und in der Sommersession 2026 von den Räten angenommen. Die Umsetzung ist nun Aufgabe des Bundesrats.

Vorstösse zu Pflanzenschutzmitteln

In der Frühlingssession wurden die beiden gleichlautenden Vorstösse «Pflanzenschutzmittel. Fast-Track-Zulassung bei Wirkstoffen mit geringen Risiken» nach dem Ständerat auch vom Nationalrat angenommen. Der Bundesrat wird somit

beauftragt, die Grundlagen für ein beschleunigtes Zulassungsverfahren für PSM mit Wirkstoffen mit geringem Risiko zu schaffen. So sollen risikoarme Wirkstoffe in der Schweiz zukünftig beschleunigt zugelassen werden können.

Motion Müller (24.4589)

Die Motion Müller will ein realistisches Monitoring für den Gewässerschutz. In der Sommersession einigten sich beide Räte darauf, dass ein Grenzwert zeitlich nur dann als überschritten gilt, wenn er neu in 20 % statt 10 % der untersuchten Gewässer überschritten wird. Die zeitliche Dimension bleibt bei zwei von fünf aufeinanderfolgenden Jahren.

Paket Schweiz–EU: Bilaterale III

Das Paket Schweiz–EU soll die bilateralen Beziehungen stabilisieren und weiterentwickeln, um der Schweiz eine massgeschneiderte Beteiligung am EU-Binnenmarkt zu sichern und gleichzeitig die Regelgleichheit im Binnenmarkt zu gewährleisten. Das Paket umfasst neue Abkommen zu Strom, Lebensmittelsicherheit und Gesundheit. Für den Obstbau relevant ist das Abkommen zur Lebensmittelsicherheit. Die EU und die Schweiz wollen einen gemeinsamen Lebensmittelsicherheitsraum schaffen mit dem Ziel, Handelshemmnisse abzubauen und den Konsumentenschutz zu stärken. Der Grenzschutz bleibt unangetastet. Das Paket wird noch beraten.

Mercosur-Freihandelsabkommen

Mit dem Freihandelsabkommen zwischen den Mercosur-Staaten Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay sowie den EFTA-Staaten (zu denen die Schweiz gehört) sollten die Zölle gesenkt und der Marktzugang erleichtert werden. Für den SOV ist der Grenzschutz für Früchte unantastbar. Der Nationalrat lehnte das Abkommen als Erstrat in der Sommersession 2026 in der aktuellen Form ab. Nun folgt die ständerätliche Vorberatung.

Entlastungspaket 27

Der Bund muss sparen, und so schnürte der Bundesrat das Entlastungspaket 27 (EP27). Die Sparmassnahmen hätten auch die Obstbranche stark getroffen; der Bundesrat hatte vorgesehen, die «Förderung der Obstverwertung» komplett zu streichen. Die Verwertungsbeiträge dienen dazu, den Preis von Verarbeitungsobst zu stützen und Angebotsschwankungen mit Marktreserven auszugleichen. Der SOV setzte sich mit verschiedenen Mitteln dafür ein, dass diese Sparmassnahme gestrichen wird – mit Erfolg: Die Verwertungsbeiträge werden vollumfänglich beibehalten.



Foto: swissinfo



Die Obstbaumschule vom Bodensee für Kern- sowie Steinobst

- Verschiedene Gala-Mutanten von hell bis dunkelrot
- Verschiedene schorfresistente Apfelsorten
- Neu im Sortiment: Witta ®, Wisper ®, Iori ®, Milwa rosso (Diwa ®)
- Kaiser Alexander auf ZV und Conference m202 auf Q Eline oder QAdams auch als Belgische Hecke
- Diverse Kirschensorten auf Gisela 5 oder Gisela 6
- Diverse Zwetschgen- und Aprikosensorten auf WAVIT® als Knipbäume
- Mostobstäpfel für Niederstammanlagen auf M111
- Umfangreiches Hochstamm-Sortiment mit über 40 Sorten

Unser Sortiment finden Sie auf unserer Webseite: www.thurfrut.ch
Überzeugen Sie sich selbst und rufen Sie uns an, wir zeigen Ihnen gerne unsere Qualität in der Baumschule.

Thurfrut AG
Schellenwies
8592 Uttwil

Telefon: 0714602666
Mobile: 0796962756
Mail: info@thurfrut.ch



CA- und ULO-Langzeitlager

- Neueste Isoliertechnik
  La technique d'isolation la plus récente
- Zuverlässige Raumabdichtung
  L'calfeutrage sûr des chambres
- Bewährte Torsysteme
  Les systèmes de portail expérimentés

Plattenhardt + Wirth GmbH
D-88074 Meckenbeuren-Reute
Tel. +49(0)7542-9429-0
info@plawi.de · www.plawi.de

LANDTECHNIK SULGEN AG

Für einen sauberen Schnitt!



BAB Mulchgerät

- Extrem robuste Bauart
- Optional breitenverstellbar
- Flexibel einstellbare Grasverteilung

Landtechnik Sulgen
Kradolfstrasse 40, 8583 Sulgen
+41 71 642 11 55
landtechnik-sulgen.ch

lbu
Labor für Boden- und Umweltanalytik



LABOR akkreditiert nach ISO/IEC 17025

Von Profis – für Profis

Gesunde Erträge beginnen im Detail.

Ob Boden, Wasser, Blätter oder Dünger – präzise Analysen sind die Grundlage für nachhaltigen Erfolg im Obstbau.

Als akkreditiertes Schweizer Labor unterstützen wir mit zuverlässigen Resultaten und praxisnaher Beratung.

Nutzen Sie die Gelegenheit, Ihre Kulturen gezielt zu optimieren – wir begleiten Sie kompetent und persönlich dabei.

Jetzt exklusiv für Leser von «Schweizer Obst»:

10% Rabatt

auf alle unsere Dienstleistungen – mit diesem Inserat sichern!

Bei Bestellung bitte Stichwort «Schweizer Obst» angeben. Nur einmal einlösbar. **Gültig bis Ende 2026.**

SWISS ACCREDITATION sas.admin.ch STS 0557
SWISS ACCREDITATION sas.admin.ch STS 0665
COMMITTED ecovadis Sustainability Rating APR 2025

SWISS TESTING LABS
Association of Swiss Laboratories
Verband Schweizer Laboratorien
Association des Laboratoires Suisses
Associazione dei Laboratori Svizzeri

lbu.ch | CH-3601 Thun | info@lbu.ch | +41 33 227 57 31

Anzeige



LAVEBA Online

Wir bieten Schutz.

Damit Ihre Früchte wohlbehalten bleiben. Mehr erfahren:
laveba-online.ch

Netzteam

Ihr Partner für Witterungsschutz seit 1992

FRUSTAR CMG

Wir schützen Ihre Ernte mit System

- **Hagelschutzabdeckung**
  System FRUSTAR & CMG Reissverschluss
- **Folienabdeckungen**
  System Pilatus | Delta Zick-Zack | Dächli | zum Einhängen
- **Bewässerung**
- **Wind- & Schattiernetze**
- **Totaleinnetzungen**
  NEU: Wanzennetz schwarz
- **Weinbau**
  MZ-Rollsystem | Zubehör Grundgerüst

www.netzteam.ch

Netzteam Meyer Zwimpfer AG | Brühlhof 2 | 6208 Oberkirch
Büro: +41 41 922 20 10 | info@netzteam.ch | www.netzteam.ch
Montagebetrieb: Urs Meyer 079 643 46 18

Zellstärkung mit EG-Düngemittel in EG-Grundstoff-Qualität.
Unsere Kunden sagen, unter der Schadschwelle bleiben:

Mehltau, Schorf, Feuerbrand, Flechten, Wickler, Milben, KEF...

90 % weniger PSM

fruchtkalk®

Die Lösung für Ihre Kulturen.

Ralph Kellerhals
079 780 88 63
info@chruezfeldhof.ch
www.chruezfeldhof.ch

Kellerhals Beeren und Obstkulturen Fullinsdorf

Nicole Bürger
+49 7629 919165
info@buerger-kalkhandel.de
www.fruchtkalk.de

BÜRGER KALK · HANDEL · DÜNGER · BERATUNG

Finser Packaging

Packaging Solutions



tel +41 91 611 50 10 | www.finser.ch | info@finser.ch

«Der Grenzschutz ist für uns die heilige Kuh»



Jürg Hess, Präsident SOV

SOV-Präsident Jürg Hess sagt im Gespräch, was er sich von der Politik wünscht, wie die Politik die Produzierenden unterstützen kann und wie Obstbetriebe rentabel bleiben.

✎ **Yvonne Bugmann**

Jürg, was bedeutet die AP30+ konkret für die Obstproduzierenden?
Jürg Hess: Der Schweizer Obstverband hat sich von Anfang an stark engagiert, denn die Agrarpolitik legt die Rahmenbedingungen für den Obstbau fest. Für uns zentral ist der Schutz der Kulturen sowie der Grenzschutz. Letzterer ist für uns die heilige Kuh, an der darf nicht geknabbert werden. Mit den neuen invasiven Schädlingen und dem Rückzug von Wirkstoffen wird es zunehmend anspruchsvoller, den Ansprüchen der Konsumierenden gerecht zu werden und den Selbstversorgungsgrad von in der Schweiz produzierten Nahrungsmitteln zu halten. Die AP30+ weckt Hoffnungen, dass die Rahmenbedingungen so gestaltet werden, dass wir wirtschaftlich qualitativ hochwertige Früchte produzieren können und dass der ganze administrative Aufwand nicht noch mehr zunimmt.

Ist die Landwirtschaft überreguliert?
Als aktiver Produzent finde ich ganz klar, dass wir überreguliert sind. Man stellt fest: Die Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe nimmt ab, die landwirtschaftliche Nutzfläche nimmt ab, aber die Verwaltung wächst. Das gibt einem schon zu denken. Rahmenbedingungen sind wichtig und nötig, aber man müsste wieder mehr Verantwortung an die Produzenten zurückgeben. Sie sind bereit, Verantwortung zu übernehmen, wissen, dass sie mit ihren Betrieben, ihrem Boden über ein sehr wertvolles Gut verfügen, das sie der nächsten Generation weitergeben und dem sie Sorge tragen wollen.

Wo erwartest du Verbesserungen für den Obstbau seitens der Politik?
Wichtig ist, dass im Bereich Forschung und Innovation trotz Sparvorgaben des Bundes keine Mittel zusammengestrichen werden. Da der Schutz der Kulturen nicht mehr gewährleistet ist, sind neue Ansätze und neue Züchtungen nötig. Wir brauchen eine starke Forschung, um die hohe Qualität zu halten und den gewünschten Selbstversorgungsgrad von 50 Prozent, den der Bundesrat in seiner Ernährungsstrategie 2050 definiert hat, zu gewährleisten.

Wie könnte die Politik die Produzierenden noch mehr unterstützen?
Indem er gute Pflanzenschutzmittel (PSM) schneller zulässt. Aktuell dauern die Prozesse sehr, sehr lange. Es kann nicht sein, dass so viele Produkte und Wirkstoffe auf Zulassung warten. Diese Hürden sind hausgemacht und müssen abgebaut werden. So beginnen sich auch die Hersteller zu fragen, ob es sich noch lohnt, die Zulassung von Pflanzenschutzmitteln in der Schweiz zu beantragen.

Die gesellschaftlichen Anforderungen an die Landwirtschaft steigen. Wo siehst du die grössten Spannungsfelder?
Die Erwartungen an uns Produzenten sind gross: Die Produkte müssen top und einwandfrei sein. Gleichzeitig haben viele ein realitätsfremdes Bild vor Augen, eine Heidi-Welt. Das beisst sich, da sind Zielkonflikte vorhanden. Wir sind bemüht, Topprodukte herzustellen und sind uns unserer Verantwortung gegenüber der Umwelt bewusst und bereit, diese wahrzunehmen. Damit wir aber gut produzieren können, brauchen wir Hilfsstoffe. Ohne PSM gibt es keine Produkte für den Grosshandel. Wir spritzen nicht einfach in der Gegend rum, sondern der Schutz gilt unseren Kulturen, in denen wir Lebensmittel produzieren. Es ist daher wichtig, die Bevölkerung aufzuklären, gut zu kommunizieren und zu erklären, warum es PSM braucht.

Viele Betriebe stehen wirtschaftlich unter Druck. Wie ernst ist die Situation?
Es gibt Betriebe, die sehr gut dastehen, andere haben mehr zu kämpfen. Die Gründe dafür sind unterschiedlich. Man kann aber nicht generell sagen, dass es der Obstbranche schlecht geht. Doch die Wirtschaftlichkeit ist für uns ein wichtiges Thema.

Was müsste politisch geschehen, damit Obstbaubetriebe rentabel bleiben?
Wir als Verband sagen, dass die Politik nicht zu stark in den Markt eingreifen soll. Wir sind schon immer marktwirtschaftlich unterwegs gewesen und produzieren nah am Markt. Wir brauchen dafür aber gute Rahmenbedingungen. Dazu gehört sicher der Grenzschutz. Dieser soll auch nicht durch bilaterale Freihandelsabkommen unterwandert werden. Gleichzeitig begrüssen wir die Stossrichtung, zukünftig die Branche noch mehr im Bereich der Strukturverbesserungen zu unterstützen.

Welche Botschaft möchtest du den Produzierenden mitgeben?
Verliert die Freude nicht an unserem wunderschönen Beruf. Seid achtsam und wachsam, was im Umfeld passiert, tauscht euch eng mit euren Handelspartnern und Abnehmern aus. Wir haben ein trendiges Produkt, das hoch steht in der Gunst der Kunden. Wir haben einen wunderbaren Beruf, der Freude macht, und wenn wir alle in die gleiche Richtung gehen, schaffen wir das. ĺ

«Der Obstbau steht im Aufwind»



Christian Hofer, Direktor BLW

Christian Hofer, Direktor des Bundesamts für Landwirtschaft (BLW) spricht im Interview über die Agrarpolitik 2030+ (AP30+), über die Situation der Obstbaubetriebe sowie über die Unterstützung für Obstproduzierende durch den Bund.

Yvonne Bugmann

Herr Hofer, was sind aus Ihrer Sicht die drei wichtigsten Veränderungen der Agrarpolitik 2030+ für den Schweizer Obstbau?
Christian Hofer: Die AP30+ bringt drei wichtige Veränderungen. Erstens sollen die Betriebe wieder mehr unternehmerischen Spielraum erhalten. Der Bund gibt Ziele vor und die Produzentinnen und Produzenten sollen stärker selber entscheiden können, wie sie diese erreichen. Zweitens wird die Verantwortung für ein nachhaltiges Landwirtschafts- und Ernährungssystem stärker auf die ganze Wertschöpfungskette verteilt – also nicht nur auf die Landwirtschaft, sondern auch auf Handel, Verarbeitung und Konsum. Drittens spielt die Digitalisierung eine zentrale Rolle: Daten sollen den Betrieben einen konkreten Nutzen bringen, zum Beispiel bei der Produktion der Vermarktung und natürlich auch als Entlastung bei der Administration.

Wo steht der Obstbau heute politisch?
Der Obstbau steht grundsätzlich im Aufwind. Schweizer Früchte geniessen bei den Konsumentinnen und Konsumenten ein gutes Image: Sie stehen für Gesundheit, Qualität, Frische und Regionalität. Gleichzeitig zeigen viele Obstbaubetriebe grosse Innovationskraft und setzen bereits heute viel im Bereich Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung um. Natürlich gibt es Herausforderungen – etwa bei Kosten, Wetterrisiken oder Pflanzenschutz – aber der Obstbau hat politisch und gesellschaftlich einen hohen Stellenwert.

Viele Obstbaubetriebe kämpfen mit steigenden Kosten. Welche konkreten Verbesserungen bringt die AP30+ für die Wirtschaftlichkeit?
Die Verantwortlichkeit für ein wirksames Kostenmanagement liegt bei der Betriebsleiterin und dem Betriebsleiter – das bleibt auch mit der AP30+ so. Die Politik kann die Rahmenbedingungen beeinflussen: etwa durch mehr Freiheiten bei der Erreichung der gesellschaftlichen Ziele, gezielte Unterstützung für effiziente Technologien, Massnahmen für einen verbesserten Schutz der Kulturen oder weniger administrative Vorgaben. Unterstützt werden sollen zudem Massnahmen zur besseren Ressourcennutzung, digitale Lösungen und Beratungsangebote. Ziel ist, dass die Betriebe produktiver arbeiten können und gleichzeitig Kosten sparen.

Der Detailhandel übt grossen Druck auf die Produzentenpreise aus. Welche Möglichkeiten hat die Politik, hier überhaupt einzugreifen?
Die Schweiz schützt den einheimischen Obstbau bereits heute mit klar geregelten Importbestimmungen und der Bevorzugung von Schweizer Produkten während der Saison. Darüber hinaus ist es wichtig, dass entlang der Wertschöpfungskette ein fairer Dialog stattfindet. Wenn die Produzenten zusätzliche Leistungen im Bereich Nachhaltigkeit erbringen, soll dies auch bei der Preisfestlegung berücksichtigt werden. Brancheninitiativen wie die «Nachhaltigkeit Früchte» des SOV gehen genau in diese Richtung. Der Bund kann dies beispielsweise mit einer Stärkung der Marktbeobachtung über Zielvereinbarungen mit dem Detailhandel unterstützen.

Der Druck auf Pflanzenschutzmittel steigt. Wie will die Politik Zielkonflikte zwischen Ertragssicherheit und Umweltauflagen lösen?
Dieser Zielkonflikt ist bekannt und gerade im Obstbau sehr relevant. Der Bund setzt deshalb auf mehrere Ansätze: robuste Sorten, biologische Bekämpfungsmethoden und präzisere Applikationstechniken. Gleichzeitig soll das Zulassungsverfahren vereinfacht werden, damit notwendige Lösungen schneller verfügbar sind. Das BLW hat deshalb zusammen mit der Branche die «Strategie für einen nachhaltigen Schutz der Kulturen 2035» erarbeitet und verabschiedet.

Welche Innovationen im Obstbau möchte der Bund gezielt fördern?
Gefördert werden vor allem Innovationen, die den Betrieben konkret nützen und gleichzeitig agrarpolitische Ziele unterstützen. Dazu gehören beispielsweise

resistente Sorten, digitale Technologien, präzisere Pflanzenschutztechnik oder ressourcenschonende Produktionssysteme. Wichtig ist dabei, dass Innovationen aus der Praxis heraus entstehen und den Betrieben im Alltag wirklich einen Mehrwert bringen.

Die gesellschaftlichen Anforderungen an die Landwirtschaft steigen stetig. Wo sehen Sie die grössten Spannungsfelder für Obstbauern?
Der Obstbau wird von der Bevölkerung positiv wahrgenommen. Gleichzeitig gibt es hohe Erwartungen bezüglich der Umweltwirkung der Obstproduktion. Gerade beim Einsatz von Pflanzenschutzmitteln entsteht oft ein Spannungsfeld zwischen den Erwartungen der Gesellschaft und den praktischen Anforderungen im Obstbau. Die Züchtung robuster Sorten und neue Technologien werden hier in Zukunft eine wichtige Rolle spielen.

Viele Produzierende empfinden die Agrarpolitik als zu bürokratisch. Was entgegnen Sie auf diese Kritik?
Diese Kritik ist nachvollziehbar. Das Direktzahlungssystem und die verschiedenen Programme sind in den letzten Jahren komplexer geworden. Mit der AP30+ wollen wir deshalb Vereinfachungen erreichen. Wie bereits erwähnt, soll künftig stärker das Erreichen von Zielen und Ergebnissen und weniger das Einhalten von detaillierten Vorgaben zählen. Das soll dazu beitragen, den administrativen Aufwand zu reduzieren.

Wenn Sie selbst Obstbauer wären: Was würde Sie an der aktuellen Politik am meisten stören?
Wahrscheinlich würde mich am meisten beschäftigen, dass die gesellschaftlichen Erwartungen im Bereich Pflanzenschutz immer grösser werden und gleichzeitig die Unsicherheit bei einzelnen Wirkstoffen eine grosse Herausforderung darstellt. Ebenso belastend wäre der stetig zunehmende Aufwand für Administration, Kontrollen und Dokumentation. Wichtig ist deshalb, dass Politik und Verwaltung praxistaugliche Rahmenbedingungen schaffen, damit die Betriebe weiterhin erfolgreich produzieren können.

Welche Botschaft möchten Sie den Schweizer Obstproduzierenden mitgeben?
Ich danke allen Obstproduzentinnen und Obstproduzenten für ihren grossen Einsatz. Sie sorgen dafür, dass die Leute in diesem Land tagtäglich hochwertige Schweizer Früchte geniessen können. Die AP30+ soll die Rahmenbedingungen so weiterentwickeln, dass die Betriebe auch in Zukunft unternehmerisch, nachhaltig und erfolgreich arbeiten können.

Anzeige

Obstbäume
Aktuelle Sorten / Neuheiten

Sie können alle aktuellen Sorten und Neuheiten bei uns bestellen. Fragen Sie bei uns an.

Sortiment Äpfel:
Boskoop Quast®, Braeburn Marirred*, Cox la vera*, Elstar Elshof*, Elstar EKE*, Fuji Kiku8 Fubrax*, Galant*, Gala: Alvina* Galaxy Selecta*, Jugala*, Schnico®, Galmac*, Golden Parsi®, Golden Reinders*, Gravensteiner Friedli®, Jonagold Novajo*, Ladina*, Milwa* (Diwa® rosso), Pinova*, Redlove®, Rubinette Rossina*, Rustica*, Summerred
Mostäpfel: Reanda*, Rewena*, Remo* auf MM111 (*Sortenschutz), ACW 11303* (Witta®), ACW 15097* (Wisper®), ACW 16426* (Wally®)

Neuheiten:
Iori®, WUR 29* (Wurtwinning, Bloss®), WUR 37 (Freya®)

Sortiment Birnen:
CH-201*, Conference Quitte Eline®, Kaiser Alexander, Williams

Sortiment Steinobst:
Kirschen: Prim® und Final® Sorten. Andere Kirschen- und Zwetschgenbäume auf Anfrage.



LEHNER

Beat Lehner Obstbau | Baumschulen
Ringstrasse 8
CH-8552 Felben-Wellhausen

+41 52 765 28 63
info@lehner-baumschulen.ch
lehner-baumschulen.ch



Model Shop Schweiz
Industriestrasse 30, 8570 Weinfelden
071 626 77 77
modelgroup.schweiz@modelgroup.com

Jetzt entdecken!
modelgroup.com/ch/de/inspiration/BIB-2026

MODEL

Im «Panorama» stellen Firmen aus der Obstbranche neue Produkte oder Dienstleistungen vor. Rufen Sie Elsbeth Graber an, wenn Sie auch dabei sein möchten!

Tel. +41 31 380 13 23 | E-Mail: elsbeth.graber@rubmedia.ch



















Erfolgreicher Abstimmungskampf für den Buuregarte

Vor zwei Jahren gewann die Familie Boog vom Buuregarte in Hünenberg die Abstimmung um die Umzonung ihres Landes. Wie sie den Abstimmungskampf gestalteten und was die Basis für den Erfolg war, erzählt Betriebsleiter Jonas Boog.

«Zentral ist eine gute Vernetzung und Verankerung im Dorf, indem man etwa in Vereinen aktiv ist.»

✎ 📷 Yvonne Bugmann

Betriebsspiegel Buuregarte

Betriebsleiter:
Jonas Boog

Ort:
Hünenberg ZG

Betriebszweige:
Erdbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Heidelbeeren, Bimi-Brokkoli, Grünspargel, Nüsslisalat, Bundrüebli und weiteres Marktfahrergemüse

Mitarbeitende Produktion:
Je nach Saison zwischen 20 und 100

Am 9. Juni 2024 war die Freude gross bei der Familie Boog: Die Hünenberger Stimmbevölkerung stimmte der Teilrevision des Zonenplans zu, und zwar deutlich: Über 83 Prozent der Stimmenden legten ein Ja in die Urne. Damit entstand in Hünenberg die erste Speziallandwirtschaftszone im Kanton Zug. Und sicherte dem Buuregarte der Familie Boog die Existenz.

«Die letzten drei Wochen vor der Abstimmung waren eine emotionale Achterbahn», erinnert sich Betriebsleiter Jonas Boog knapp zwei Jahre später am Küchentisch seines Wohnhauses im Gebiet Drällikon in Hünenberg. «Mal waren wir sehr positiv gestimmt, mal hatten wir Angst, dass es doch nicht reichen könnte.»

Angefangen hat alles viel früher mit einem Bundesgerichtsurteil im Jahr 2013, das besagte, dass Betriebe in der Landwirtschaftszone nur dann zonenkonform sind, wenn sie überwiegend bodenabhängig produzieren. Sobald Kulturen von der Pflanzung bis zur Ernte geschützt sind, sind sie nicht mehr zonenkonform. Der Buuregarte baut einen grossen Teil bodenunabhängig in Folientunneln an: 60 Prozent der Erdbeeren werden geschützt in Folientunneln angebaut, bei den Himbeeren 80 und bei den Brombeeren gar 100 Prozent. Diese Kulturen waren plötzlich nicht mehr zonenkonform. So arbeitete die Familie Boog zusammen mit der Gemeinde und dem Kanton ein Projekt für eine Speziallandwirtschaftszone aus, die vors Volk musste. Was bedeutete, dass die Familie Politik betreiben musste, ob sie wollte oder nicht. Denn es ging um ihre Existenz.



Die Erdbeerfelder Anfang Mai mit ersten reifen Beeren.



Blick von der Reuss auf den Buuregarte.



«Ja zu Hünenberger …»: Die Plakate der Abstimmungskampagne hängen nun auf dem Betrieb.

Umweltverbände miteinbezogen

«Wir bezogen schon früh die Umweltverbände mit ein», erzählt Jonas Boog. Einer der Hauptkritikpunkte an der Speziallandwirtschaftszone waren ästhetischer Natur: Die Folientunnel, in denen die geschützten Kulturen wachsen, sind nicht für jedermann ein schöner Anblick. Doch sie tragen zu Nachhaltigkeit und Reduktion von Pflanzenschutzmitteln bei und sind somit aus ökologischer Sicht sinnvoll. Das würdigten auch die Umweltverbände. «Entscheidend war, dass sie nicht Stimmung gegen das Projekt machten, auch wenn sie nicht unbedingt dafür waren», sagt der 38-Jährige.

«Eine gute Grundstimmung ist wichtig», sagt Jonas Boog weiter. Es brauche Verständnis, Offenheit und eine ehrliche Kommunikation, um den Leuten zu erklären, was man wieso mache. «Zentral ist eine gute Vernetzung und Verankerung im Dorf, indem man etwa in Vereinen aktiv ist.»

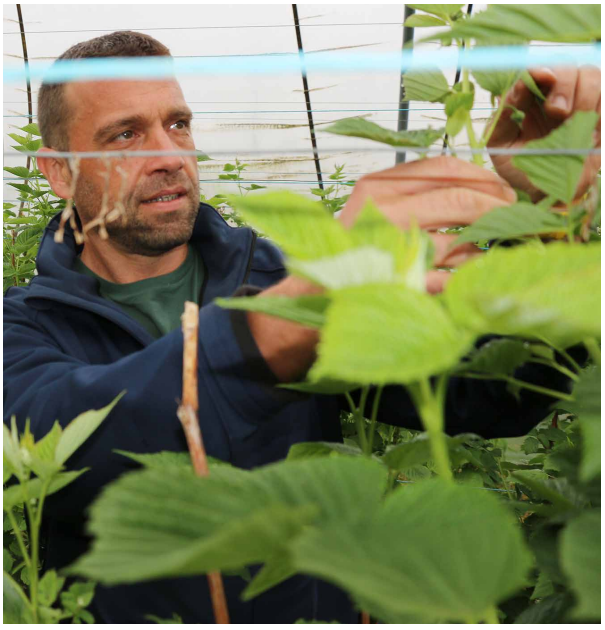
Die Familie Boog macht seit 35 Jahren Direktvermarktung, man kennt den Buuregarte, zudem ist die ganze Familie in Vereinen aktiv, das half sicher. Allerdings hat Hünenberg 9000 Einwohner, und längst nicht alle sind Mitglied in einem Verein. Doch Hünenberg ist ein Fasnachtsdorf. Und so läuteten Boogs den Abstimmungskampf mit kleinen runden, farbigen Klebern ein, auf denen stand: «Ja zu Hünenberger …» Mehr nicht. Kein Absender, dafür farbig und auffällig.

Plakatkampagne mit Lokalbezug

Direkt nach der Fasnacht im Februar ging es dann los mit der Plakatkampagne: Der Buuregarte machte auf seine saisonalen Produkte aufmerksam, jeweils passend zur Jahreszeit, auf der Basis der farbigen Fasnachtskleber. Gestartet wurde die Kampagne mit «Ja zu Hünenberger Nüsslisalat». Es folgten Rüebli, Spargeln und Erdbeeren. Und drei Wochen vor der Abstimmung folgte die entscheidende Kampagne «Ja zur Speziallandwirtschaftszone». «Die Kampagne kam sehr gut an», erinnert sich Jonas Boog. «Sie war bewusst so angelegt, dass wir nicht zu früh angreifbar sind, denn niemand hat etwas gegen lokalen Nüsslisalat.» Die ganze Abstimmungskampagne wurde von der Familie Boog selbst entwickelt. Ein guter Grafiker und Freund der Familie unterstützte sie bei der Umsetzung.

Parteien überzeugen

Was der Familie Boog ebenfalls frühzeitig klar war: Sie brauchte die Unterstützung der Parteien. Sie suchte daher bewusst den Kontakt: Einige kamen für eine Betriebsbesichtigung nach Drällikon, bei anderen besuchten Familienmitglieder die Generalversammlungen der lokalen Parteien. Die Kommunikationsstrategie funktionierte: Sämtliche Lokalparteien fassten die Ja-Parole.


Betriebsleiter Jonas Boog.

Einen Monat vor der Abstimmung organisierte der Buuregarte einen Tag der offenen Tür. Die Familie bot Betriebsrundgänge an und stellte die Zonen vor. «Der Event war sehr wertvoll, über 1000 Leute kamen vorbei», sagt der dreifache Vater. Auch die Gemeinde organisierte einen öffentlichen Orientierungsanlass, an dem neutral über das Projekt informiert wurde und an dem die Familie Boog ebenfalls anwesend war.

Unbekannte IG wirbt für Nein

Kurz vor der Abstimmung machte die bislang unbekannte IG pro Reussebene mit einem Flugblatt Stimmung gegen die Speziallandwirtschaftszone. Die IG warnte vor einer «Industrieanlage» in der Reussebene, die einen hässlichen Eingriff in die Natur bedeute. «Da half uns am meisten, dass die Absender anonym blieben», erinnert sich Jonas Boog. Auch alle Parteien bezogen in einem gemeinsamen Leserbrief Stellung gegen den Flyer und für den Buuregarte.

Positives Bild von Anfang an

Für den Erfolg zentral war laut Jonas Boog, dass die Bevölkerung schon vor der Abstimmung ein positives Bild vom Buuregarte hatte. «Wichtig ist, wie man sich gibt, und das nicht erst vor der Abstimmung», sagt der Betriebsleiter. Wenn man offen und ehrlich kommuniziere, schaffe man auch Verständnis für die Anliegen der Landwirtschaft. Ebenfalls wichtig: niemanden angreifen, sondern die positiven Sachen aufzeigen. Wobei man sich natürlich die kritischen Punkte im Vorfeld überlegen und darauf Antworten haben muss. Der grösste Kritikpunkt war immer die Aussicht. Hier konnte der Buuregarte mit den Themen Nachhaltigkeit und Erntesicherheit punkten. Und die Abstimmung schliesslich erfolgreich gewinnen. ĺ



Über den Betrieb

Jonas Boog bezeichnet seinen Betrieb als mittelgrossen Beerenbetrieb. «Wir probieren, das zu produzieren, was der Markt braucht.» Für ihn sei das Wichtigste, dass sie das, was sie machen, gerne machen. Ihre Produkte gehen einerseits an Grossverteiler wie Migros und Coop, andererseits wird vieles direkt vermarktet: über den Hofladen, Wochenmärkte, Wiederverkäufer, Gastronomen. Zudem beliefern sie Firmen rund um Zug mit frischem Obst und betreiben das Erdbeerhüsli nahe der Autobahn in Baar.

Anzeige



Infos zu politischen Geschäften

Wer sich neutral über die nächsten Abstimmungen informieren will, kann das rote Abstimmungsbüchlein studieren. Oder online einfache und verständliche Informationen suchen. Wir stellen verschiedene Angebote vor.

easyvote.ch

easyvote ist ein Angebot des Dachverbands Schweizer Jugendparlamente (DSJ). Die Inhalte richten sich in erster Linie an junge Menschen und sollen diese für die politische Teilhabe motivieren. Informationen zu Abstimmungen, Wahlen und politisches Grundlagenwissen werden einfach verständlich und politisch neutral zur Verfügung gestellt. Das easyvote-Modell will das politische Interesse stärken und Überforderung abbauen. Zu den wichtigsten Angeboten gehören neben der Informationsplattform easyvote.ch die easyvote-Broschüren sowie die easyvote-Clips. Mit easyvote-school fördert der DSJ die politische Bildung.

Auf der Plattform easyvote.ch finden Userinnen und User einige Wochen vor den Abstimmungen die wichtigsten Informationen einfach aufbereitet: Was ist die Ausgangslage? Was würde sich ändern? Was sind die Argumente der Befürworter, was die der Gegnerinnen? Zusätzlich liefert die Website spannende Hintergrundinformationen, die relevant für die Abstimmung sind. Auf der Website kann auch nachgeschlagen werden, wann die nächsten kantonalen und nationalen Wahlen stattfinden. Die Plattform liefert Inhalte auf Deutsch, Französisch und Italienisch.

zur Webseite







ch.ch

Die Plattform ch.ch ist eine Dienstleistung des Bundes, der Kantone und der Gemeinden. Der Slogan lautet «Einfache Antworten zum Leben in der Schweiz». Userinnen und User finden dort Informationen zu Schule und Bildung, zum politischen System oder zu Versicherungen. Unter «Abstimmungen und Wahlen» können sie sich über anstehende Wahl- und Abstimmungstermine informieren und erfahren, worum es in den Abstimmungen geht.

In kurzen Youtube-Clips werden die wichtigsten Informationen zusammengefasst. Die Website ist in allen vier Landessprachen sowie auf Englisch verfügbar.

zur Webseite

swissfruit.ch

Auf der Website des Schweizer Obstverbands informieren wir darüber, wo wir uns überall engagieren und welche politischen Themen den Verband beschäftigen. Zudem findet sich dort auch jeweils ein Rückblick auf die aktuelle Session des Parlaments.

weitere Infos

«Obstfachmann ist meine Berufung»

Noah Pittier hat kürzlich die Ausbildung zum Betriebsleiter Obstbau abgeschlossen und arbeitet nun bei Bessard Frères in Riddes.



Name: Noah Pittier

Alter: 23

Ausbildung: Betriebsleiter Obstbau

Ausbildungsbetriebe: Bertrand Cheseaux; Jonas Hunkeler

Aktueller Arbeitgeber: Bessard Frères SA, Riddes VS

Noah, warum hast du dich für die Ausbildung zum Obstfachmann entschieden?

Noah Pittier: Ich habe ein Praktikum in diesem Bereich absolviert und sehr schnell gemerkt, dass Obstfachmann meine Berufung ist.

Was hat dir an der Ausbildung am besten gefallen?

Während meiner Ausbildung hat mir vieles gefallen; der Kontakt zu den anderen Obstbauern war einer der besten Aspekte. Natürlich war es für mich sehr wertvoll, Neues über Anbautechniken und Betriebsführung zu lernen.

Welche Hobbys hast du?

In meiner Freizeit spiele ich manchmal Hockey oder sitze am Schlagzeug. Auch mit meinen Freunden auszugehen gehört zu meinen Hobbys.

Gibt es ein Motto, das dich begleitet?

Wenn ich mir ein Motto aussuchen müsste, wäre es wahrscheinlich dieses: «Sich immer wieder hinterfragen und Neues lernen.»

Wie würdest du dich selbst beschreiben?

Ich bin vielseitig, zuverlässig und engagiert.

Welche Arbeit im Betrieb magst du weniger gern?

Es gibt nicht unbedingt Aufgaben, die ich nicht gerne erledige, aber ich kann sagen, dass Verwaltungsarbeit dazu gehört.

Welche Aufgaben machst du besonders gerne?

Zu den Aufgaben, die mir besonders am Herzen liegen, gehören beispielsweise die Formschnittarbeiten an den Bäumen sowie die Auswahl und Anpflanzung der Kulturen. Besonders gerne kümmere ich mich auch um die Pflege der Kulturen während der Saison, vom Pflanzenschutz über die Bewässerung bis hin zur Düngung.

Wo siehst du die grössten Herausforderungen im Obstbau?

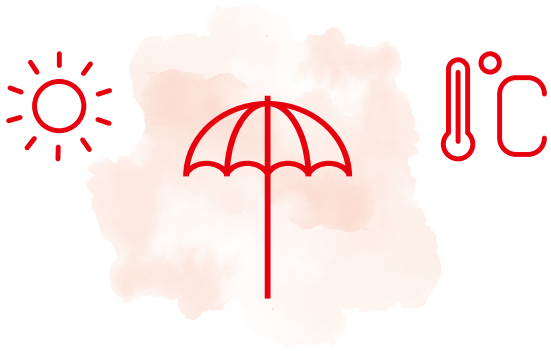
Meiner Meinung nach bestehen die eigentlichen Herausforderungen für den Obstanbau der Zukunft darin, die Produktionskosten niedrig zu halten und gleichzeitig qualitativ hochwertiges Obst mit guten Erträgen zu produzieren, kurze Vermarktungswege zu fördern sowie die Betriebe zu diversifizieren.

Welche Pläne oder Projekte möchtest du in naher Zukunft verwirklichen?

Ich bin derzeit dabei, gemeinsam mit Freunden in Bex im Waadtländer Chablais einen Direktvermarktungsbetrieb für Obst und Gemüse aufzubauen, und möchte diese Tätigkeit weiter ausbauen.

Vervollständige den Satz:

Meine Lieblingsfrucht ist **... die Kirsche, weil ich sie grossartig finde.**



Schutz vor Hitze und Sonne

Arbeitgebende sind gesetzlich verpflichtet, für den Gesundheitsschutz ihrer Mitarbeitenden zu sorgen. Das gilt auch für Arbeiten im Freien. Hier ist insbesondere ein Schutz vor Hitze und UV-Einstrahlung essenziell.

Yvonne Bugmann

Die Sonne brennt vom stahlblauen Himmel. Kein Wölkchen ist in Sicht. Flinke Hände pflücken frische, reife Früchte, legen sie in die dafür vorgesehenen Gebinde. Und das stundenlang, tagelang. Für viele Erntehelferinnen und Erntehelfer ist dies während der Saison Realität. In den Sommermonaten kann schon eine mittelschwere Arbeit für den Körper belastend sein. Während Hitzephasen wird der Organismus des Menschen zusätzlich belastet. Umso wichtiger ist es, sich bei der Arbeit gegen Sonne (UV-Strahlen), Hitze und Ozon zu schützen.

Schädliche Folgen

Bereits im Frühling nimmt gemäss der Unfallversicherung Suva die gefährliche UV-Strahlung zu. Von April bis September ist daher ein UV-Schutz wichtig. Wie die Versicherung schreibt, werden pro Jahr 1000 Fälle von Hautkrebs verzeichnet, die auf hohe UV-Strahlung bei der Arbeit zurückzuführen sind. Bei grosser Hitze kann es zu Hitzekrämpfen, Hitzeerschöpfung oder gar zu einem Hitzschlag kommen. Und hohe Ozonwerte führen oft zu Augenbrennen, Reizung in Hals und Rachen, Atemnot und Kopfschmerzen. Die Tageshöchstwerte werden am späten Nachmittag von etwa 16 bis 18 Uhr erreicht.

Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter stehen als Arbeitgebende gesetzlich in der Pflicht, für Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz zu sorgen. Das heisst, dass sie ihre Mitarbeitenden ausreichend vor Sonne und Hitze schützen. Die Suva empfiehlt folgende Basismassnahmen:

- Schutzmassnahmen gegen Hitze frühzeitig planen. Mitarbeitende mit einbeziehen.
- Mitarbeitende über die Gefahren durch UV-Strahlung, Hitze und Ozon und das richtige Verhalten bezüglich Kleidern, Essen und Trinken instruieren.
- Abklären, ob besondere Schutzmassnahmen für besonders gefährdete Personen nötig sind.
- Die Witterungsbedingungen überwachen (Temperatur, Luftfeuchtigkeit).
- Frühzeitig genügend Material für den Hitzeschutz beschaffen.
- Keinen Alkohol oder andere Drogen konsumieren.
- Kopf vor Sonne schützen, zum Beispiel mit einer Kopfbedeckung mit Nackenschutz und Stirnblende.
- Sonnenschutzcreme bereitstellen (mind. Sonnenschutzfaktor 30, empfohlen: 50).
- Genügend frisches Wasser oder wenig gesüssten Tee zur Verfügung stellen.
- Beschattete Plätze für Pausen einrichten und exponierte Arbeitsplätze, wenn möglich, beschatten, zum Beispiel mit Sonnensegel oder Zeltdächern.

So schützen Sie sich

Der kantonsärztliche Dienst des Kantons Bern definiert folgende mögliche Massnahmen für Personen, die im Freien arbeiten:

- Tragen Sie leichte Kleidung, die vor Sonneneinstrahlung schützt (lange Hosen, Sonnenhut, Nackenschutz und Sonnenbrille).
- Verwenden Sie mehrmals täglich Sonnencreme (mind. Lichtschutzfaktor 30).
- Trinken Sie je nach Aktivität mindestens 2 bis 3 Liter Wasser pro Tag.
- Achten Sie bei Arbeitskolleginnen und –kollegen auf Zeichen von Hitzestress (z.B. Schwäche, Erschöpfung, Schwindel, Übelkeit, Muskelkrämpfe, Konzentrationsstörungen).



Trends, Fakten & Zahlen

Newsletter abonnieren und aktuell bleiben:
sov@swissfruit.ch

Die Wirtschaftlichkeit war Thema im Bundeshaus

Am 15. Juni fand im Rahmen der Sommersession der eidgenössischen Räte der dritte Sessionsanlass «Gespräch unter dem Apfelbaum» statt. Diesmal stand das Thema Wirtschaftlichkeit im Mittelpunkt.





Verschiedene National- und Ständeräte aller Parteien sowie diverse Gäste aus der Obstbranche fanden am Montag, 15. Juni, den Weg in die Galerie des Alpes im Bundeshaus. Nationalrätin Simone de Montmollin, im Verbandsvorstand des Schweizer Obstverbands, sowie Präsident Jürg Hess erläuterten den Anwesenden, was es für einen zukunftsfähigen Obstbau braucht. Denn im Tafelobst- und Beerenbau werden rund 95 Prozent des Einkommens am Markt erzielt, Direktzahlungen machen nur etwa 5 Prozent aus. Doch der zunehmende Preisdruck, die steigende bürokratische Belastung sowie die Sparmassnahmen des Bundes setzen die Branche unter Druck.

Deshalb nutzte der Schweizer Obstverband die Gelegenheit und erklärte den anwesenden Parlamentarierinnen und Parlamentariern seine Anliegen: inländischen Markt stärken, Erträge und Qualität sichern, Strukturen fördern und Prozesse vereinfachen sowie die Absatzförderung gewährleisten.

Bei einer Degustation von feinen Schweizer Kirschen hatten die Anwesenden die Möglichkeit, sich von der Qualität der Schweizer Produkte zu überzeugen und sich über die verschiedenen Themen auszutauschen.

SOV-Nachwuchs-netzwerk

Bereits zum fünften Mal fand Mitte Mai das beliebte Nachwuchsnetzwerk des Schweizer Obstverbands in Muri AG und Vétroz VS statt.

Am 19. und 21. Mai lud der Schweizer Obstverband wieder zum Nachwuchsnetzwerk ein. Junge Obstfachleute sowie Vertreterinnen und Vertreter von kantonalen Fachstellen und Berufsfachschulen trafen sich zum gemütlichen Austausch: am 19. Mai in der Deutschschweiz beim Biohof Staubli in Muri AG sowie am 21. Mai im Wallis bei der Firma Biofruits SA. Insgesamt nahmen über 50 Personen an den beiden Anlässen teil.

SOV-Direktor Jimmy Mariéthoz stellte in seiner Rede das aktuelle Marktgeschehen und die Agrarpolitik 2030+ in den Mittelpunkt. Auch wies er auf die verschiedenen Events des SOV hin, etwa die KOB-Webinare oder den SwissFruit Kongress Beeren. Anschliessend gab es an beiden Standorten eine spannende Betriebsbesichtigung: Ramon Staubli sowie Flavien Cordey und David Biselx von Biofruits SA führten durch die Anlage bzw. den Betrieb und stellten sich den Fragen der Anwesenden. Zum Abschluss durften die Teilnehmenden ein leckeres Abendessen geniessen und sich in ungezwungener Atmosphäre austauschen.



Bester Süssmost aus Kleinmostereien

Die Kleinmosterei Heller macht den besten Süssmost der Schweiz. Sie gewann den nationalen Wettbewerb der Kleinmostereien zur Prämierung des besten Fruchtsafts.

Der Schweizer Obstverband unterstützt diesen Wettbewerb personell und kommunikativ. An der Aargauer Messe Aarau (AMA) wurden im Rahmen der Sonderschau Obst die Gewinner des Wettbewerbs bekanntgegeben. Der klare Süssmost von Felix Heller überzeugte die Jury am meisten. Lara Basile, Leiterin Abteilung Mostereien beim SOV, überreichte der stolzen Gewinnerfamilie vor Ort die Plakette mit der Auszeichnung «Kleinmosterei des Jahres».

Felix und Claudia Heller aus Unterstammheim ZH betreiben einen gemischten Ackerbaubetrieb mit Kartoffeln, Zuckerrüben, Gemüse, Rebbau und einer Mostobstanlage sowie einer Kundenmosterei. Das Obst für den Most kommt zum Teil aus der eigenen Mostobstanlage, zum Teil aus einem Partnerobstbetrieb in der Umgebung. Insgesamt stellt die Mosterei Heller rund 50'000 Liter Süssmost für 80 Kundinnen und Kunden pro Jahr her, wobei die Menge je nach Saison stark variieren kann. Der Süssmost wird mit Solarstrom und Schnitzelheizung pasteurisiert. «So entsteht ein nachhaltiger, regionaler und mit Herzblut produzierter Most», sagt Felix Heller.

www. mosterei-heller.ch





Aufstehen, rennen, frühstücken

Um 5.30 Uhr morgens starten, fünf Kilometer rennen, danach ein gutes Frühstück geniessen – das ist Wake up and run. Der Laufevent findet in verschiedenen Städten vor allem in der Westschweiz statt, aber auch in Zürich, Bern oder Basel. Nach der Anstrengung können sich die Läuferinnen und Läufer selbst ihr Frühstück zusammenstellen, unter anderem auch mit Äpfeln, die der Schweizer Obstverband dieses Jahr zum ersten Mal sponsert.

Alle Termine und weitere Infos:

Coop-Familienwanderung

Die Coop-Familienwanderung steht dieses Jahr unter dem Motto «Die Helvetier und ihr Zaubertrank». An verschiedenen Orten in den Schweizer Bergen können Familien auf eine interaktive Wanderung gehen und eine packende Geschichte um einen Zaubertrank der Helvetier hören, knifflige Rätsel lösen und die Bergwelt geniessen. Schauspielerinnen und Schauspieler setzen die Geschichte spannend in Szene. Der Schweizer Obstverband ist Wanderpartner und versorgt die Familien mit frischen Früchten. Die erste Wanderung hat am 6. Juni in Wasserfallen BL stattgefunden, die letzte findet am 26. September in Leukerbad VS statt. Insgesamt organisiert Coop Familienwanderungen in zehn Regionen.

Alle Wanderungen im Überblick:



Agenda

11. September 2026
Tag des Apfels
Ganze Schweiz

24.–25. November 2026
SwissFruit Kongress Beeren
Bern



Impressum
Fachmagazin des Schweizer Obstverbandes in Zug.
Erscheint sechs Mal jährlich in Deutsch und Französisch.
WEMF-beglaubigte Auflage: 1991 Exemplare

Redaktionsleitung:
Yvonne Bugmann
Schweizer Obstverband
Baarerstrasse 88, 6300 Zug
Tel. +41 41 728 68 61
E-Mail: pr@swissfruit.ch
www.swissfruit.ch

Abonnements:
Schweizer Obstverband
Baarerstrasse 88, 6300 Zug
Tel. +41 41 728 68 68
E-Mail: sov@swissfruit.ch

Abonnementspreise:
CHF 57.–/Jahr (6 Nr.)
Ausland: CHF 120.–/Jahr

Anzeigen:
rubmedia AG
Elsbeth Graber
Gartenstadtstrasse 17
3098 Köniz
Tel. +41 31 380 13 23
E-Mail: elsbeth.graber@rubmedia.ch

Layout/Grafik:
Frank Baumann
Atelier Mausklick

Übersetzung:
Yvette Allimann, Undervelier

Druck und Versand:
Multicolor Print AG
Sihlbruggstrasse 105a
6341 Baar

gedruckt in der schweiz

MIX Papier | Fördert gute Waldnutzung FSC® C011710

Sercadis®

Die Innovation für Kartoffel, **Obst** und Weinbau!



Unschlagbarer Preis* UND überlegene Leistung!

BASF
We create chemistry

*** für max. 41 Fr./ha im Kernobst (0.21 L Sercadis®):**

- Überlegene und lang anhaltende Bekämpfung von Mehltau und Schorf
- Sehr gute Verträglichkeit / Beste Regenfestigkeit
- Flexibel einsetzbar

Pflanzenschutzmittel vorsichtig verwenden. Vor Verwendung stets Etikett und Produktinformationen lesen. Warnhinweise und -symbole beachten.

BASF Schweiz AG · Pflanzenschutz · Klybeckstrasse 161 · 4057 Basel · Tel. 061 636 8000 · agro-ch@basf.com · www.agro.basf.ch